NÜRNBERG

Erfassung von bodenbrütenden Vogelarten in Nürnberg

- mit gekürztem Kartenanhang als Anhang zur Umweltausschussvorlage am 07.03.2018 -



Kiebitz (Hans Glader / piclease)

Zusammenfassung der Ergebnisberichte 2013 und 2015 zur Erfassung von bodenbrütenden Vogelarten im Knoblauchsland im Stadtgebiet von Nürnberg und des Ergebnisberichtes 2016 zur Erfassung von bodenbrütenden Vogelarten im Nürnberger Süden

Herausgeber

Stadt Nürnberg

Umweltamt

Lina-Ammon-Straße 28

90471 Nürnberg

E-Mail

uwa1@stadt.nuernberg.de

Telefon

0911-231-4624 (Sekretariat)

Stand

November 2017

Inhaltsverzeichnis

1 Einleitung 1
2 Methodik 4
2.1 Kriterien Brutvogelstatus 4
2.2 Kartendarstellung 4
3 Ergebnisse Schwerpunktarten 5
3.1 Feldlerche (*Alauda arvensis*) 5
3.2 Heidelerche (*Lullula arborea*) 5
3.3 Kiebitz (*Vanellus vanellus*) 6
3.4 Rebhuhn (*Perdix perdix*) 8
3.5 Wachtel (*Coturnix coturnix*) 9
3.6 Wiesenschafstelze (*Motacilla flava*) 9
4 Beibeobachtungen 11
4.1 Braunkehlchen (*Saxicola rubetra*) 11
4.2 Haubenlerche (*Galerida cristata*) 11
4.3 Steinschmätzer (*Oenanthe oenanthe*) 12
4.4 Weitere bedeutsame Arten 13
5 Zusammenfassung 14
6 Literatur 16
7 Anhang 17

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Gefährdungsgrad und Schutzstatus der erfassten Vogelarten 2
Tabelle 2: Brutbestand der Bodenbrüter im Nürnberger Knoblauchsland und im Nürnberger Süden 14

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Untersuchungsgebiete zur Erfassung von bodenbrütenden Vogelarten im Nürnberger Stadtgebiet 3

1 Einleitung

Im Rahmen von Grundlagenerhebungen im Stadtgebiet Nürnberg wurden in den Jahren 2013, 2015 und 2016 bodenbrütende, ökofaunistisch relevante Vogelarten im gesamten Nürnberger Knoblauchsland sowie im südlichen Stadtgebiet sukzessive kartiert. Für jedes Jahr wurde seitens der Auftragnehmer ein Ergebnisbericht zur Kartierung erstellt, welche die Grundlage für die vorliegende Zusammenfassung bilden (ifanos-Landschaftsökologie 2013; ANUVA / ifanos-Landschaftsökologie 2015; ANUVA / ifanos-Landschaftsökologie 2016)[1].

Der vorliegende Bericht soll Fachleuten sowie Interessierten relevante Informationen über die wichtigsten Bodenbrüter im Stadtgebiet und die Ergebnisse der Kartierungen in kompakter Form zur Verfügung stellen. Übersichtliche Ergebniskarten für das gesamte Nürnberger Knoblauchsland und den Nürnberger Süden bilden den Anhang dieser Zusammenfassung.

Schwerpunktarten der Kartierung waren Kiebitz, Rebhuhn, Schafstelze und Feldlerche, im südlichen Stadtgebiet zusätzlich Wachtel und Heidelerche. Seltenere Bodenbrüter wie z.B. Steinschmätzer, Wiesenpieper, Braun- und Schwarzkehlchen sollten als Beibeobachtungen erfasst werden.

Die kartierte Fläche beträgt stadtweit über 3.000 Hektar. Hiervon fallen ca. 1.008 Hektar (2013) bzw. 909 Hektar (2015) auf das Nürnberger Knoblauchsland sowie ca. 1.153 Hektar (2016) auf das südliche Stadtgebiet (Abbildung 1).

In der folgenden Tabelle sind der Gefährdungsgrad und der Schutzstatus der erfassten Vogelarten (Schwerpunktarten und Beibeobachtungen) aufgelistet. Der Wiesenpieper wurde während der Erfassungszeit nicht beobachtet.

[1] Textpassagen aus den Ergebnisberichten wurden für die vorliegende Zusammenfassung teils direkt übernommen, auf eine sich wiederholende Zitierung im Text wurde dabei verzichtet. Alle Abschnitte „Artinformation“ enthalten teils gekürzte Texte des LfU, es wird jeweils am Ende eines Absatzes darauf verwiesen.

Tabelle 1: Gefährdungsgrad und Schutzstatus der erfassten Vogelarten. Schwerpunktarten sind fett gedruckt, zusätzliche Schwerpunktarten im Nürnberger Süden fett und kursiv. RLB = Rote Liste Bayern (LfU 2016), RLD = Rote Liste Deutschland (BfN 2009), 1 vom Aussterben bedroht, 2 stark gefährdet, 3 gefährdet, V Arten der Vorwarnliste, - ungefährdet; BArtSchV = Bundesarten-schutzverordnung, §§ streng geschützte Art.

Artname deutsch	Artname wissenschaftl.	RLB	RLD	BArtSchV
Braunkehlchen	Saxicola rubetra	1	3	
Feldlerche	**Alauda arvensis**	3	3	
Flussregenpfeifer	Charadrius dubius	3	-	§§
Haubenlerche	Galerida cristata	1	1	§§
Heidelerche	***Lullula arborea***	2	V	§§
Kiebitz	**Vanellus vanellus**	2	2	§§
Rebhuhn	**Perdix perdix**	2	2	
Steinschmätzer	Oenanthe oenanthe	1	1	
Teichhuhn	Gallinula chloropus	V	V	§§
Wachtel	***Coturnix coturnix***	3	-	
Wasserralle	Rallus aquaticus	2	v	
Wiesenschafstelze	**Motacilla flava**	3	-	

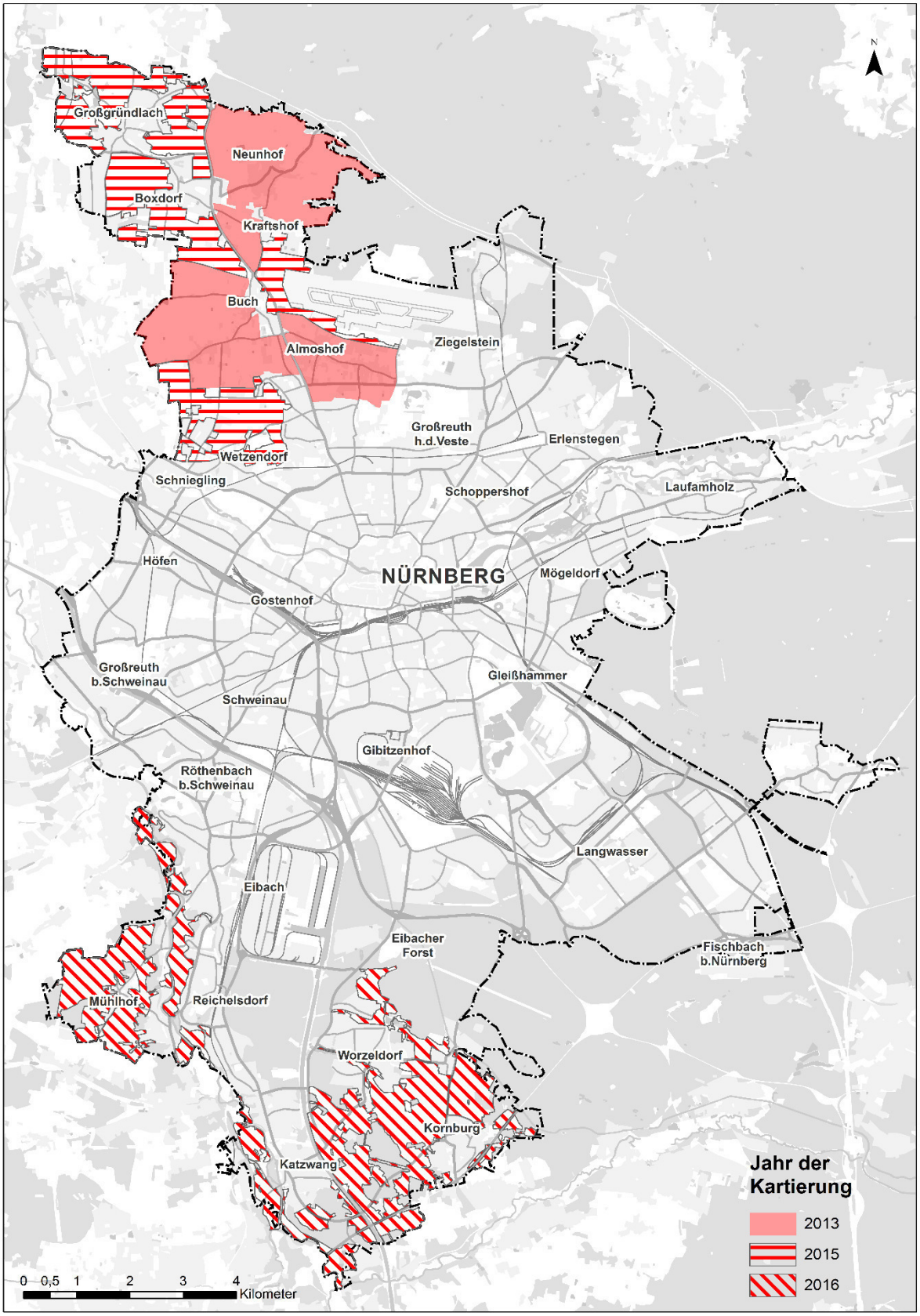


Abbildung 1: Untersuchungsgebiete zur Erfassung von bodenbrütenden Vogelarten im Nürnberger Stadtgebiet (Geobasisdaten © Bayerische Vermessungsverwaltung)

2 Methodik

Die Erfassung der benannten bodenbrütenden Vogelarten in den Untersuchungsgebieten fand im Nürnberger Knoblauchsland anhand von 4 Geländeterminen im Zeitraum April/Mai bis Anfang Juli 2013 sowie 8 Geländeterminen im Zeitraum Mitte März bis Mitte Juli 2015 statt, im südlichen Stadtgebiet anhand von 14 Geländeterminen (inkl. Nachtbegehungen) im Zeitraum Anfang März bis Ende Juli 2016. Die Begehungen erfolgten nur zu optimalen Witterungsbedingungen und mittels der Erfassungsstandards nach SÜDBECK ET AL. 2005.

2.1 Kriterien Brutvogelstatus

Die Statuseinstufung richtet sich nach den EOAC-Brutvogelstatus-Kriterien (nach Hagemeijer & Blair 1997) mit den Kategorien A = „mögliches Brüten“, B = „wahrscheinliches Brüten“ und C = „gesichertes Brüten“. Für die Wertung des Brutbestandes gelten nur die Kriterien „B“ und „C“ (Südbeck et al. 2005).

2.2 Kartendarstellung

Nachweis / Brutpaar: In den Karten (siehe Anhang) wird für die jeweilige Vogelart der Brutbestand (Kriterien „B“ und „C“) dargestellt. Jede Signatur stellt ein Brutpaar im ungefähren Mittelpunkt des Brutreviers dar.

Habitat und potenzielles Habitat: In den Karten sind Habitat und potenzielles Habitat zusammengefasst als Lebensraum der jeweiligen Art dargestellt. Die Habitatflächen (Flächen mit Brutbestand der Arten) entsprechen nicht den Grenzen der Untersuchungsgebiete. Bei der Abgrenzung der Habitatflächen wurden ggfs. Straßen, Gehölze, Gebäude, Gärten und/ oder Kulisseneffekte ausgegrenzt (Abstand ca. 50 Meter zu vertikalen Strukturen, Abweichungen je nach Art und Gegebenheiten vor Ort). In den potenziellen Habitatflächen war zum Zeitpunkt der Kartierung kein Brutbestand der Arten vorhanden, sie sind aber hinsichtlich der strukturellen Ausstattung als Brutgebiet grundsätzlich geeignet. Dies gilt insbesondere für die Feldlerche oder auch den Kiebitz, denn ihr Vorkommen und damit die Lage ihrer Brutplätze im Gebiet richten sich v.a. nach der landwirtschaftlichen Nutzung. Die unterschiedlichen Nutzungsmöglichkeiten (Sommer-, Wintergetreide, Gemüseanbau, Brache, Mahd- und Erntetermine) können dazu führen, dass die einzelnen Arten in einem Jahr möglicherweise fast die komplette potenzielle Habitatfläche besiedeln können, in einem anderen Jahr kann die Besiedlung deutlich geringer sein.

3 Ergebnisse Schwerpunktarten

3.1 Feldlerche (*Alauda arvensis*)

Artinformation



Feldlerche (Josef Limber / piclease)

Als ursprünglicher Steppenvogel brütet die Feldlerche in Bayern vor allem in der offenen Feldflur sowie auf größeren Rodungsinseln und Kahlschlägen. Günstig in der Kulturlandschaft sind Brachflächen, Extensivgrünland und Sommergetreide, da hier am Beginn der Brutzeit die Vegetation niedrig und lückenhaft ist. Auch in Bayern bevorzugt die Feldlerche daher ab Juli Hackfrucht- und Maisäcker und meidet ab April/Mai Rapsschläge. (LfU 2015)

Für die Feldlerche bieten die offenen Gemüseanbau- und Ackerflächen im Knoblauchsland mit oft lückiger Vegetation gut geeignete Habitatflächen. Auch die noch vorhandenen, nicht versiegelten Feldwege mit Saumstrukturen stellen wichtige Habitatelemente dar.

Nachweise

Im Erfassungszeitraum wurden im Knoblauchsland insgesamt 244 Paare der Feldlerche festgestellt, im Nürnberger Süden 124 Paare. Sie ist damit der häufigste Bodenbrüter in den Untersuchungsgebieten. Allerdings geben die Zahlen des Brutbestandes keine gesicherten Daten über den Bruterfolg. Die intensive Nutzung und das Fehlen von Brachflächen können sich hier negativ auswirken.

3.2 Heidelerche (*Lullula arborea*)

Artinformation



Heidelerche (Klaus Jäkel / piclease)

In Bayern brütet *Lullula a. arborea* (Linnaeus 1758). Die Heidelerche ist nur regional in Nord- und lokal in Südbayern verbreitet. Das Brutareal hat sich gegenüber der Erfassung 1996-1999 insgesamt zwar leicht vergrößert, jedoch kam es in Südbayern zu weiteren Arealverlusten. Die Schwerpunkte liegen in den Sandgebieten des Mittelfränkischen Beckens und der Oberpfalz, im Frankenjura sowie im Muschelkalkgebiet des Mains und an der Fränkischen Saale. Das größte Vorkommen südlich der Donau liegt in der Hallertau. Die aktuelle Bestandsschätzung ist etwa doppelt so hoch wie jene aus dem Zeitraum 1996-99. Dies

deutet zusammen mit einer leichten Arealzunahme eine stabile bis positive Entwicklung an. (LfU 2015)

Diese Art benötigt in ihrem Lebensraum drei wichtige Strukturparameter: Singwarten (Bäume, hier v.a. Kiefern), offenen, sandigen Boden für die Nahrungssuche und krautige Strukturen in Randbereichen zur Anlage eines Nestes. Sandböden im mittelfränkischen Becken sind typisch und werden auch intensiv landwirtschaftlich genutzt. In der Nähe von Waldrändern kann deshalb die Heidelerche noch geeignete Habitatstrukturen finden, insbesondere, wenn zum Waldrand hin weniger intensiv gearbeitet wird und krautige Strukturen entstehen, die zur Nestanlage taugen. Allerdings ist die Art durch die intensive Landwirtschaft, v.a. durch den Verlust der Brut und durch Nahrungsmangel (Pestizide, etc.) gefährdet. Die Heidelerche benötigt extensiv bis nicht genutzte, aber durch Pflege offen gehaltene Flächen, um auf Dauer einen Lebensraum in diesem Gebiet zu haben.

Nachweise

Die Heidelerche wurde im Erfassungsjahr 2016 mit 2 Brutpaaren im Nürnberger Süden festgestellt.

3.3 Kiebitz (*Vanellus vanellus*)

Artinformation



Kiebitz (Hans Glader / piclease)

Der Kiebitz ist in Bayern lückig verbreitet. Schwerpunkte bilden Flussniederungen und Beckenlandschaften in Nordbayern. Sein Bestand hat zwischen 1980 und 2005 um ca. 60 % abgenommen. Hauptursache ist die Industrialisierung der Landwirtschaft, die sich regional unterschiedlich bemerkbar macht. (LfU 2015)

Die Brutplätze liegen in offenen, zumeist flachen und baumarmen Landschaften. Am Nistplatz darf die Vegetationshöhe zum Brutbeginn nicht zu hoch sein, toleriert werden etwa 10 cm, bei sehr geringer Vegetationsdichte auch etwas mehr. (LfU 2015)

Während der Kiebitz zu Beginn des 20. Jh. noch fast ausschließlich in Feuchtwiesen brütete, findet sich heute der Großteil der Gelege in Äckern. Wiesen werden bevorzugt dann besiedelt, wenn sie extensiv bewirtschaftet werden und noch Feuchtstellen aufweisen. Intensiv genutzte Silagewiesen sind dagegen als Brutplatz ungeeignet. Auch Brachflächen mit niedriger Vegetation, die durchaus auch relativ trocken sein dürfen, werden besiedelt. Kiebitze brüten zumeist in Kolonien und verteidigen nur die Umgebung des Nestes gegenüber Artgenossen. (LfU 2015).

Der Legebeginn ist stark witterungsabhängig und schwankt zwischen Anfang März bis Juni, die Hauptbrutzeit liegt im April und Mai. Die Küken, die zu den Nestflüchtern gehören, schlüpfen nach 26 bis 29 Tagen, Hauptzeit des Schlüpfens liegt zwischen Anfang Mai und Mitte/Ende Juni. Sie können mit 35 bis 40 Tagen fliegen und selbständig werden. Meist führt das Weibchen die Jungen, wobei das Männchen Wache hält.
Die Kiebitze haben meist nur eine Jahresbrut, bei Verlust erfolgen jedoch häufig Nachgelege. In den intensiv genutzten Gebieten im Knoblauchsland ist mit Nachgelegen zu rechnen, ein (nach mdl. Mitteilung von den Kiebitzeltern akzeptiertes) Verlegen der Eier soll mitunter stattfinden.

Nachweise

Als Bodenbrüter braucht der Kiebitz weite, offene und wenig strukturierte Flächen mit möglichst geringen Baumbeständen. Er gilt als sehr standorttreu und hat sich an Kultur- und Ackerlandschaften als Ersatzlandlebensräume angepasst.
Im Nürnberger Knoblauchsland wurden insgesamt 148 Kiebitzbrutpaare festgestellt, davon 82 Paare auf den im Jahr 2013 kartierten Flächen und 66 Paare auf den im Jahr 2015 kartierten Flächen. Das Knoblauchsland stellt damit einen Verbreitungsschwerpunkt der Kiebitze in Nordbayern dar. Im Nürnberger Süden gibt es kein Vorkommen brütender Kiebitze. Strukturell grundsätzlich geeignete offene Flächen sind hier entweder zu stark entwässert oder zu intensiv landwirtschaftlich genutzt. Die Auen des Rednitztals werden stark von Spaziergängern mit oder ohne Hund sowie Radfahrern frequentiert. Die landwirtschaftliche Nutzung ist überwiegend intensiv und es fehlt der weiträumige Offenlandcharakter, den die Art benötigt.
Besonders bedeutende Gebiete mit relativ hoher Brutpaardichte sind im Knoblauchsland der Bereich um den Bucher Landgraben westlich von Buch, der Bereich um den Poppendorfer Landgraben, das Gebiet Schnepfenreuth/Wetzendorf sowie die Bereiche nördlich und südlich von Großgründlach. Insgesamt sind diese Gebiete durch weite, offene Flächen mit vorwiegend Gemüseanbau gekennzeichnet. Ob diese Schwerpunktbereiche jedes Jahr gleich verteilt sind, lässt sich aus einem Untersuchungsjahr nicht ableiten. Es könnte ein Zusammenhang bestehen zwischen der jeweiligen Flächennutzung und Anbauweise, die jedes Jahr unterschiedlich sein kann oder zumindest auf Teilflächen wechselt. Auch der Zeitpunkt und der Ort, an dem die zahlreichen Bespannungen mit Folien erfolgen, spielen sicher eine Rolle.
Bis auf den Bereich östlich Großgründlach ohne Gemüseanbau und mit intensiv genutzten Äckern und Wiesen kommt der Kiebitz praktisch im gesamten Knoblauchsland vor.
In beiden Jahren konnte jeweils bei 38 Prozent der Brutpaare Bruterfolg nachgewiesen werden.

3.4 Rebhuhn (*Perdix perdix*)

Artinformation


Rebhuhn (Stefan Ott / piclease)

Das Rebhuhn ist außerhalb der Alpen und der höheren Mittelgebirge in Bayern lückenhaft verbreitet: Größere zusammenhängende Flächen sind im Mittelfränkischen Becken einschließlich der Osthälfte Unterfrankens und der Westhälfte Oberfrankens sowie im nördlichen Südbayern und Donaugebiet besiedelt. Das Rebhuhn ist in Bayern ein häufiger Brutvogel. Allerdings hat der Bestand von 1980 bis 2005 um ca. 40 % abgenommen. Nicht mehr besiedelte Räume finden sich in einigen Gebieten Mittelfrankens und im westlichen Unterfranken sowie auch an anderen Stellen des ehemals zusammenhängend besiedelten Gebiets. Auffällig ist der Rückzug aus einer Reihe von Brutgebieten im südlichen Südbayern. Vorübergehende lokale Bestandserholungen können ein Hinweis sein, dass Populationen bei Verbesserung der Lebensräume regenerationsfähig sind. (LfU 2015)

Das Rebhuhn besiedelt vor allem offenes, reich strukturiertes Ackerland. Klein parzellierte Feldfluren mit unterschiedlichen Anbauprodukten, die von Altgrasstreifen, Staudenfluren sowie Hecken und Feldrainen durchzogen sind, bieten optimale Lebensräume. Auch Gebiete mit intensiv betriebenen Sonderkulturen, wie das Nürnberger Knoblauchsland, werden dicht besiedelt. Grenzlinienstrukturen, wie Ränder von Hecken, Brachflächen, Äckern und Wegen spielen eine wichtige Rolle. Ebenso unbefestigte Feldwege, an denen die Rebhühner ihre vielfältige Nahrung sowie Magensteine finden. Weitere Schlüsselfaktoren der Dichte sind Deckungsangebot im Jahresverlauf und ausreichende Insektennahrung während der Kükenaufzuchtsphase. Nasse und kalte Böden werden gemieden. Wärmere, fruchtbare Böden (Löß, Braun- und Schwarzerde) in niederschlagsarmen Gebieten mit mildem Klima weisen höchste Siedlungsdichten auf. Nur selten vollziehen die Tiere größere Ortswechsel. (LfU 2015)

Nachweise

Im Knoblauchsland wurden in den beiden Untersuchungsjahren insgesamt 37 Rebhuhn-Brutpaare festgestellt, im Nürnberger Süden 12 Paare.

Grundsätzlich kommen Rebhühner in strukturreichen Gebieten mit kleinparzellierten Flächen vor. Viele Grenzlinienstrukturen und Gehölze bieten hier Schutz. Flächen ohne diese Strukturen, wie in einigen besonders intensiv genutzten Bereichen im Stadtgebiet, bieten keinen Lebensraum für Rebhühner und werden deshalb nicht von ihnen besiedelt.

3.5 Wachtel (*Coturnix coturnix*)

Artinformation


Wachtel (Reinhard Siegel / piclease)

In Bayern brütet *Coturnix c. coturnix* (Linnaeus 1758). Die Wachtel ist in Bayern lückig verbreitet. Im Vergleich zum Erfassungszeitraum 1996-99 hat der Anteil besetzter Quadranten leicht zugenommen. Verbreitungsschwerpunkte liegen in Mittel- und Unterfranken sowie im westlichen und nördlichen Südbayern. Brutnachweise fehlen in den Alpen und teilweise in den Mittelgebirgen (Spessart, Fichtelgebirge, Oberpfälzer und Bayerischer Wald). Kennzeichnend für die Wachtel sind auffallende jährliche Schwankungen des Bestandes, aber auch eine hohe Dynamik der Verteilung rufender Männchen. Langfristig gibt es daher viele unregelmäßige Vorkommen oder lokale Bestandsunterschiede, wodurch eine exakte Erfassung erschwert wird. Die aktuelle Bestandsschätzung für Bayern liegt innerhalb derjenigen aus dem Zeitraum 1996-99. Im Zuge der aktuellen Intensivierung der Landwirtschaft durch den verstärkten Anbau von Energiepflanzen muss nach einer Bestandserholung seit den 1990er Jahren wieder mit Bestandsrückgängen gerechnet werden. (LfU 2015)

Nachweise

Ein einziges Brutpaar der Wachtel konnte 2016 im Nürnberger Süden festgestellt werden.

3.6 Wiesenschafstelze (*Motacilla flava*)

Artinformation


Schafstelze (Hans Glader / piclease)

Die Verbreitung der Superspezies Schafstelze reicht von Europa über Asien bis ans Beringmeer. Die Schafstelze *M. [f.] flava* ist in Mitteleuropa nördlich der Alpen, Süd-Skandinavien und ostwärts bis in die nördliche Kaspi-Region verbreitet. In Bayern brütet *Motacilla [f.] flava* (Linnaeus 1758). Zur Unterscheidung von den anderen europäischen Schafstelzen-Rassen wird die Nominatform heute Wiesenschafstelze genannt. (LfU 2015)

Die Wiesenschafstelze ist lückig über die Tieflandgebiete Bayerns verbreitet. Verbreitungsschwerpunkte mit so gut wie flächendeckendem Vorkommen sind das Fränkische Keuper-Lias-Land mit dem Mittelfränkischen Becken im Zentrum und auslaufend bis in den Grabfeldgau, das Oberpfälzische Hügelland und der Oberpfälzer Wald bis zur Naab-Wondreb-Senke im Norden, in Südbayern das Donautal sowie Mittel- und Unterlauf

der dealpinen Flüsse mit angrenzenden Teilen der Donau-Iller-Lech-Schotterplatten und des Donau-Isar-Hügellandes. Die Art fehlt weitgehend weiter östlich im Isar-Inn-Hügelland, ferner im Voralpinen Hügel- und Moorland und in Mittelgebirgen sowie gänzlich in den Alpen. (LfU 2015)

Die Art brütete ursprünglich vor allem in Pfeifengraswiesen und bultigen Seggenrieden in Feuchtgebieten. Heute besiedelt sie extensiv bewirtschaftete Streu- und Mähwiesen auf nassem und wechselfeuchtem Untergrund, sowie Viehweiden. Auch klein parzellierte Ackeranbaugebiete mit einem hohen Anteil an Hackfrüchten (Kartoffeln, Rüben) sowie Getreide- und Maisflächen zählen zu regelmäßig besetzten Brutplätzen. In der Naab-Wondreb-Senke werden z.B. neu entstandene Erdbeerkulturen rasch besiedelt. (LfU 2015)

Nachweise

Im Erfassungszeitraum wurden im Knoblauchland insgesamt 77 Brutpaare der Wiesenschafstelze festgestellt, im Nürnberger Süden 16 Paare. Die Wiesenschafstelze findet in den relativ klein parzellierten Flächen des Knoblauchslandes mit einem hohen Anteil unterschiedlicher und „strukturreicher“ Gemüsesorten sehr gute Habitatbedingungen. Neben Rhabarberfeldern und Kohlanbauflächen findet man sie häufig auch in den zahlreichen Erdbeerkulturen. Vor allem die Rhabarberpflanzen, aber auch Zäune stellten beliebte Singwarten dar. Die Nester befinden sich gut geschützt zwischen den Pflanzen. Im Süden bietet der großflächige, offene Landschaftscharakter mit Getreide- und Maisanbau geeignete Brutmöglichkeiten.

4 Beibeobachtungen

4.1 Braunkehlchen (*Saxicola rubetra*)

Artinformation

Das Braunkehlchen ist in Bayern nur noch regional verbreitet. Ein weitgehend zusammenhängendes Areal erstreckt sich entlang der bayerischen Nordgrenze und der östlichen Mittelgebirge bis nahe an die Donau. Große Verbreitungslücken bestehen im westlichen Unterfranken, im zentralen und westlichen Mittelfranken sowie in der südlichen Oberpfalz. Südlich der Donau sind weitere Flächen unbesiedelt. Das Braunkehlchen ist in Bayern vom Aussterben bedroht. (LfU 2015)



Braunkehlchen (Christof Martin / piclease)

Nachweise

Das Braunkehlchen konnte insgesamt mit einem Brutpaar Status B (wahrscheinliches Brüten) und einem Nachweis Status A (mögliches Brüten) im Knoblauchsland festgestellt werden. Besonders im Süden, wo keine Brutpaare festgestellt wurden, fehlen dem Braunkehlchen feuchte Wiesen mit Sitzwarten in Altgrasstreifen sowie extensiv genutzte Bereiche mit einer hohen Insektendichte. Einige Individuen sowohl im Knoblauchsland als auch im Süden befanden sich auf Durchzug.

4.2 Haubenlerche (*Galerida cristata*)

Artinformation

Die Haubenlerche brütet nur noch lokal an wenigen Stellen in Bayern. Das Brutareal hat sich seit den Erhebungen 1996-1999 drastisch verkleinert. Trotz deutlicher Einbußen liegt das Verbreitungszentrum der Art noch immer in Mainfranken. In Mittelfranken ist die Haubenlerche nahezu verschwunden und nur noch auf kleine Restvorkommen östlich von Nürnberg beschränkt. Weitere Einzelvorkommen wurden bei Regensburg und an der Isar festgestellt.



Haubenlerche (Rüdiger Kaminski / piclease)

Inwieweit die Haubenlerche in Nordbayern noch auf den großen Truppenübungsplätzen (Wildflecken, Grafenwöhr, Hohenfels) vorkommt, ist ungeklärt. Die bayerischen Bestände der Haubenlerche haben zwischen 1975 und 1999 um mehr als die Hälfte abgenommen. Erhebliche Bestands- und Arealverluste werden in nahezu ganz Europa verzeichnet. (LfU 2015)

Typische Brutplätze sind ebene und offene Flächen mit keinem, lückigem oder sehr niedrigem Bewuchs; die Art des Bodens ist sekundär. In Frage kommen trockene sandige, kiesige und nährstoffarme Flächen oder solche, die durch Eingriffe geeignete Vegetationsstruktur aufweisen, also Brach- und Ödflächen, noch nicht erschlossene oder verwaiste Industrie-, Verkehrs- und Neubauflächen, kurzgehaltene Rasen, aber auch größere Gebäude mit kiesbedeckten Flachdächern. Solche Biotope sind meistens nicht groß, haben keine lange Lebensdauer und sind außerhalb von Städten oder großflächigen Baumaßnahmen kaum mehr in der erforderlichen Größe für den Aufbau einer kleinen Lokalpopulation vorhanden. (LfU 2015)
Die Haubenlerche ist in Bayern und Deutschland vom Aussterben bedroht. Der Bestand wird auf nur 45-70 Brutpaare in ganz Bayern geschätzt. (LfU 2015)

Nachweise

Eine Besonderheit war die Feststellung der Haubenlerche mit einem Nachweis Status B (wahrscheinliches Brüten), die in drei Begehungen im Erfassungsjahr 2015 regelmäßig in der gleichen Habitatfläche im Knoblauchsland zu beobachten war.

4.3 Steinschmätzer (*Oenanthe oenanthe*)

Artinformation


Steinschmätzer (Stefan Ott / piclease)

Der Steinschmätzer ist in Bayern nur lokal verbreitet. Brutplätze finden sich in Unter-, Mittel- und Oberfranken, im Isartal und um München sowie in den Berchtesgadener Alpen; das größte zusammenhängend besiedelte Gebiet ist in den Allgäuer Hochalpen nachgewiesen.
In den außeralpinen, meist unter 600 m ü.NN liegenden Gebieten besiedelt der Steinschmätzer kurzrasige, oft mit Steinen, kleinen Felsen oder Mauern durchsetzte trockene Wiesen, die ein Angebot an Höhlen und Spalten zur Nestanlage sowie ausreichende Ansitzwarten aufweisen. Aber auch Sekundärbiotope wie Weinberge, Steinbrüche, Kies- und Sandgruben sowie gelegentlich Industrieanlagen können besiedelt werden. Der Steinschmätzer ist in Bayern und Deutschland vom Aussterben bedroht. (LfU 2015)

Nachweise

Insgesamt gab es 3 Nachweise mit Status A (mögliches Brüten) im Nürnberger Knoblauchsland. Einige Individuen des Steinschmätzers wurden sowohl im Knoblauchsland als auch im Süden auf dem Durchzug festgestellt.

4.4 Weitere bedeutsame Arten

Im Nürnberger Knoblauchsland wurde im Bucher Landgraben mehrmals der Ruf einer Wasserralle sowie eines Teichhuhns verhört. Das Schilfröhricht im entsprechenden Abschnitt stellt ein mögliches Bruthabitat dar. Der Flussregenpfeifer konnte beständig in Flächen nordwestlich des Flugplatzgeländes beobachtet werden.
Im Nürnberger Süden wurde der Wiesenpieper als Zuggast beobachtet. Desweiteren wurden hier folgende bedeutsame Arten festgestellt: Grünspecht, Pirol, Wanderfalke, Gebirgsstelze, Dorngrasmücke, Goldammer, Neuntöter, Rotmilan, Teichhuhn und Wendehals.

5 Zusammenfassung

In den Jahren 2013, 2015 und 2016 wurden im Nürnberger Stadtgebiet Bodenbrüter kartiert (Tabelle 2). Durch das kühle Frühjahr und die Schlechtwetterperiode im Mai war das Jahr 2013 für die Vogelwelt insgesamt ein „schlechtes" Jahr. Auch bei den Vögeln im Knoblauchsland lag der Bruterfolg in 2013 mit Sicherheit niedriger als in „normalen" Jahren.

Der Kiebitz gilt grundsätzlich als eine Art, deren Bestand auf Grund von Witterungseinflüssen stark schwankt, so dass sich 2013 das kalte Wetter mit hohen Niederschlägen negativ auf die Bestände im Knoblauchsland ausgewirkt hat. Die intensive Nutzung mit Bewässerung, häufigem Abernten und Setzen von Jungpflanzen zeigt auf die Anwesenheit von Kiebitzen weit weniger Auswirkungen als man erwarten könnte. Das Knoblauchsland stellt einen Verbreitungsschwerpunkt der Kiebitze in Nordbayern dar.

Die Zahlen bei den Rebhühnern sind insgesamt niedrig. In Gebieten mit größeren zusammenhängenden Flächen mit Äckern und Sonderkulturen zeigen sich die höheren Bestände. In Gebieten ohne Grenzlinienstrukturen wie Altgrasstreifen, Staudenfluren, Hecken und Feldraine ist das Rebhuhn kaum noch vorhanden.

Die Wiesenschafstelze findet in den relativ klein parzellierten Flächen des Knoblauchslandes mit einem hohen Anteil unterschiedlicher und „strukturreicher" Gemüsesorten sehr gute Habitatbedingungen. Auch Erdbeerkulturen sind gerne angenommene Habitatflächen, ebenso wie Rhabarber- und Kohlfelder, deren höhergelegene Pflanzenteile beliebte Singwarten darstellen. Hier konnten gute Bestände festgestellt werden.

Auch für die Feldlerche stellen die offenen Gemüseanbau- und Ackerflächen im Knoblauchsland mit oft lückiger Vegetation gut geeignete Habitatflächen dar. Allerdings geben die Zahlen des Brutbestandes keine gesicherten Daten über den Bruterfolg. Die intensive Nutzung und das Fehlen von Brachflächen können sich negativ auf den Bruterfolg auswirken.

Heidelerche und Wachtel sind mit 1-2 Brutpaaren im Nürnberger Süden sehr selten. Eine Besonderheit war die Feststellung der Haubenlerche im Knoblauchsland.

Tabelle 2: Brutbestand (wahrscheinliches und gesichertes Brüten) der Bodenbrüter im Nürnberger Knoblauchsland (Erfassungsjahre 2013 und 2015) und im Nürnberger Süden (Erfassungsjahr 2016). Dargestellt sind nur die Schwerpunktarten der Kartierung, weitere Arten wurden festgestellt und sind im Text beschrieben.

Gebiet	Feldlerche	Heidelerche	Kiebitz	Rebhuhn	Wiesenschafstelze	Wachtel
Nbg. Knoblauchsland	244	-	148	37	77	-
Nürnberger Süden	124	2	0	12	16	1
Summe	368	2	148	49	93	1

Als Ergebnis der Raumnutzung der Kiebitze im Knoblauchsland ist festzuhalten, dass alle offenen Flächen mit hoher Sichtweite als Habitatflächen für den Kiebitz geeignet sind. Ein steigender Flächenbedarf etwa für Gewächshäuser bedeutet immer einen Flächenverlust für die Kiebitze und andere Bodenbrüter. Um den Bestand dieser Vogelarten zu schützen und zu sichern, ist daher ein Konzept für das Knoblauchsland erforderlich, das im Einvernehmen mit den Gemüsebauern erarbeitet werden muss.

6 Literatur

ANUVA Stadt- und Umweltplanung / ifanos-Landschaftsökologie (2015): Erfassung von bodenbrütenden Vogelarten im Knoblauchsland im Stadtgebiet von Nürnberg - Ergebnisbericht 2015.

ANUVA Stadt- und Umweltplanung / ifanos-Landschaftsökologie (2016): Erfassung von bodenbrütenden Vogelarten im Nürnberger Süden – Ergebnisbericht 2016.

Bayerisches Landesamt für Umwelt (2016, Hrsg.): Rote Liste und Liste der Brutvögel Bayerns.

Bundesamt für Naturschutz (2009, Hrsg.): Rote Liste gefährdeter Tiere, Pflanzen und Pilze Deutschlands. Band 1: Wirbeltiere. - Naturschutz und Biologische Vielfalt 70(1). Bonn - Bad Godesberg

ifanos-Landschaftsökologie (2013): Erfassung von bodenbrütenden Vogelarten im Knoblauchsland im Stadtgebiet von Nürnberg - Ergebnisbericht 2013.

LfU (2015): Artinformationen. http://www.lfu.bayern.de/natur/sap/arteninformationen/ (abgerufen am 28.09.2017)

Südbeck, P., H. Andretzke, S. Fischer, K. Gedeon, T. Schikore, K. Schröder & C. Sudfeldt (Hrsg. 2005): Methodenstandards zur Erfassung der Brutvögel Deutschlands. Radolfzell.

7 Anhang

Kartenverzeichnis

Bodenbrüterkartierung Knoblauchsland 2013/2015 Untersuchungsgebiet

Bodenbrüterkartierung Knoblauchsland 2013/2015

Bodenbrüterkartierung Knoblauchsland 2013/2015 Feldlerche

Bodenbrüterkartierung Knoblauchsland 2013/2015 Kiebitz

Bodenbrüterkartierung Knoblauchsland 2013/2015 Rebhuhn

Bodenbrüterkartierung Knoblauchsland 2013/2015 Wiesenschafstelze

Bodenbrüterkartierung Nürnberger Süden 2016 Untersuchungsgebiet

Bodenbrüterkartierung Nürnberger Süden 2016

Bodenbrüterkartierung Nürnberger Süden 2016 Heidelerche

Bodenbrüterkartierung Nürnberger Süden 2016 Feldlerche

Bodenbrüterkartierung Nürnberger Süden 2016 Rebhuhn

Bodenbrüterkartierung Nürnberger Süden 2016 Wachtel

Bodenbrüterkartierung Nürnberger Süden 2016 Wiesenschafstelze

Hinweis

Die Karten sind im Format DIN A3 erstellt und in der Reihenfolge des Kartenverzeichnisses angehängt. Falls das gesamte Dokument ausgedruckt werden soll, wird die Einstellung „Papierquelle gemäß PDF-Seitengröße auswählen“ (Adobe Reader) bzw. eine dementsprechende Einstellung empfohlen.

Herausgeber
Stadt Nürnberg
Umweltamt
Lina-Ammon-Straße 28
90471 Nürnberg

Hinweis

Die Darstellung basiert auf einer Grundlagenerhebung (Bodenbrüterkartierung mit Schwerpunkt Kiebitz, Rebhuhn, Feldlerche, Schafstelze) im Auftrag der Stadt Nürnberg in den Jahren 2013 und 2015. Änderungen in der landwirtschaftlichen Nutzung/Bewirtschaftung können zu einer veränderten Ausdehnung der Lebensräume führen.

Lebensraum und Brutpaare*

- Kiebitz
- Feldlerche
- Schafstelze
- Rebhuhn
- Lebensraum Bodenbrüter
- Stadtgrenze

*Status B/C (wahrscheinliches/gesichertes Brüten nach EOAC-Brutvogelstatus-Kriterien)

Stadt Nürnberg
Umweltamt

NÜRNBERG

Umweltplanung

Sachgebiet Landschaftsplanung

Bodenbrüterkartierung im Knoblauchsland 2013/2015

Datum: 07.04.2017

Sachbearbeitung: Frau Danner, Frau Grünfelder
GIS-Bearbeitung: Frau Danner

Quelle: ifanos-Landschaftsökologie/ ANUVA Stadt- und Umweltplanung

Bearbeitungsmaßstab: 1:5.000
Darstellungsmaßstab: 1:25.000

N

Luftbild © Stadt Nürnberg 2016.

Lebensraum und Brutpaare*

- Feldlerche
- Heidelerche
- Rebhuhn
- Schafstelze
- Wachtel
- Lebensraum Bodenbrüter
- Stadtgrenze

Stadt Nürnberg
Umweltamt

Umweltplanung

Sachgebiet Landschaftsplanung

Bodenbrüterkartierung im Nürnberger Süden 2016

Datum: 11.09.2017

Sachbearb.: Frau Danner,
Frau Grünfelder
GIS-Bearb.: Frau Danner

Quelle: ifanos-Landschaftsökologie/
ANUVA Stadt- und Umweltplanung

Bearbeitungsmaßstab: 1:5.000
Darstellungsmaßstab: 1:25.000

N

Luftbild © Stadt Nürnberg 2016.

*Status B/C (wahrscheinliches/gesichertes Brüten nach EOAC-Brutvogelstatus-Kriterien)